Schlussbericht Freiraumbeitrag Nils Wogram (Ref.No. 2021-13679)

Video unter: https://youtu.be/wrmaDdilfs8
Doku und Setfotographie: https://www.instagram.com/nilswogram/?hl=de

Der Freiraumbeitrag hat mir sehr viele Möglichkeiten geschaffen und wichtige Erkenntnisse gebracht. Im Mittelpunkt stand die Vorbereitung und Durchführung des Musikvideodrehs "Hope and Fear" auf analogem Super 8 Film. Durch meine langjährige Erfahrung der Organisation von Aufnahmesessions und Tourneen konnte ich eine detaillierte Dispo als Vorbereitung für den Dreh erstellen (siehe Ablaufplan). Eine Super8 Kamera brachte der Kameramann Volker Sattel mit und zusätzliches Licht konnte ich im Kulturbüro ausleihen. Der Atmosphäre beim Dreh war herzlich und gespannt denn anders als beim Drehen mit digitalem Material kann man das Ergebnis nicht direkt mit seinen Vorstellungen abgleichen. Meine Ursprünglichen Ideen glich ich jeweils mit den Filmleuten ab um sicher zu gehen, dass der Effekt und die Ästhetik auch so wie ich mir das dachte möglich sind. Der erste Drehtag fand auf dem alten Chemiefabrik Gelände in Uetikon am See statt. Da wir keine extra Drehgenehmigung hatten war ich etwas nervös ob uns evt etwas in die Quere kommen könnte. Jedoch waren dann alle Personen vor Ort sehr wohlwollend und Hilfsbereit. Zum Glück konnten wir auch Strom aus dem benachbarten Atelier Klang und Raum holen um das Licht zu setzen. Meine Tochter die Schauspielerin Nellie Hächler war die einzige Darstellerin in dieser ersten Szene. Da es keine Dialoge sondern nur Bilder in dem Musikvideo gibt musste sie sich an diese Arbeit erst einmal gewöhnen fand jedoch recht schnell in ihre Rolle hinein und wurde zusätzlich sehr gut von unserem Filmteam unterstützt. Das Ergebnis der ersten Szene im Untergeschoss der Fabrik ist sehr stimmungsvoll und mystisch. Als Setfotografin hatte ich meine Frau die Grafikerin Corinne Hächler gefragt. Sie ist auch eine sehr gute Fotografin mit einem einzigartigen Blick für Situationen und Licht. Da das ganze Projekt analog gehalten werden sollte benutze auch sie ausschliesslich analoges Filmmaterial und eine Nikon Kleinbildkamera. Das Ergebnis der analogen Doku ist fantastisch und eines ihrer Bilder vom Set wurde sogar als Cover für das Musikalbum verwendet.
Nach dem Dreh der ersten Szene fuhren wir mit dem Auto und allem Equipment ins Toggenburg wo die nächsten Szenen geplant waren. Da andere Familien und wir gemeinsam ein Haus in Hofstetten unterhalb von Hemberg mieten hatten wir auch eine Herberge nahe bei den Drehorten. Die zweite Szene fand an verschiedenen Stellen vor und im Wald statt. Es war eine Herausforderung die sehr unterschiedlichen Lichtverhältnisse einzufangen. Es lag zur Zeit des Drehs noch relativ viel Schnee. Es galt auch den richtigen Winkel beim Schlendern über das Schneefeld zu finden und so eine Zeitlose Kulisse ohne Zivilisation zu haben. Auch ich war ausgerüstet mit analogem Filmmaterial in Form einer Super 8 Kamera. Auch aus diesem Fundus konnte ich späte schöpfen. Bei der Szene im Wald hatten wir die Herausforderung einen Gang durch das Gestrüpp zu filmen und dabei die Wackler möglichst gering zu halten. Da unser Filmteam sehr erfahren ist und zu zweit konnten wir auch diese Sache meistern. Bei der Szene am Bach wollten wir das Wasser, die Spiegelungen aber auch die Kulisse einfangen und idealerweise alles in einer Kamerafahrt aufnehmen. Wir hatten als Filmmaterial Faktor 5 eingeplant und somit die Möglichkeit auch etwas zu experimentieren. Insbesondere in dieser Szene machte sich meine Vorbereitung des Handyfilms (Vorproduktion) bezahlt denn so hatten wir eine genaue Vorstellung davon wie die Kamera geführt werden müsste. Die letzte Szene dieses Drehtags fand im historischen Keller des alten Bauernhauses statt. Wir hatten diese Szene auf den Abend geplant da wir dort kein Tageslicht brauchten. Eigentlich war der Plan nur mit Kerzenlicht zu arbeiten aber dafür waren das Super8 Material doch zu Lichtschwach. Deshalb setzten wir zusätzlich einige Taschen und Stirnlampen ein.
Obwohl wir nicht wussten wie das Ergebnis aussehen würde hatten wir doch ein gutes Gefühl denn der Dreh verlief sehr gut und alle waren Begeistert.
Die Postproduktion verlief dann relativ schleppend. Zuerst mussten wir den Film in Berlin (dem einzigen vorhandenen Labor) entwickeln lassen. Der Plan war, dass ein Bekannter den Film dann

scannt und wir so etwas Geld sparen würden. Jedoch war das Ergebnis nicht sehr überzeugend weshalb wir uns entscheiden die Abtastung doch professionell vornehmen zu lassen. So verzögerte sich der ganze Ablauf doch erheblich und ich konnte das Material erst Ende Juni sichten. Ursprünglich war der Plan gewesen, dass ich zusammen mit Volker Sattel und Johannes Grehl den Schnitt gemeinsam machen würde. Jedoch war es zeitlich zu schwierig und knapp. Mittlerweile hatte ich bereits wieder viele Konzerte und unser Filmteam war mit weiteren Produktionen beschäftigt. So entschloss ich mich wieder einen Rohschnitt mit imovie zu machen und so die Richtung für den finalen Schnitt vorzugeben. Auch diese Vorgehensweise funktionierte bestens und hatte ich ca. Mitte August das fertige Musikvideo.
Inzwischen hatte ich auch die analogen Bilder vom Set von Corinne Hächler bekommen. Wir probierten ein bisschen herum mit Filmstills des Super8 Materials sowie mit einigen Polaroids. Letztlich entschieden wir uns jedoch für ein Porträt unserer Tochter Nellie für das Cover. Wir fragten sie ob es für sie ok wäre und sie hatte kein Problem damit. Dur die direkte Verbindung zu einem Musiktitel war auch eine Brücke für dieses Motiv gefunden das ja eigentlich nichts direkt mit der Musik zu tun hat.
Ich verwendete im Nachgang viele des Setfotos auf meinen Social Media Kanälen um das Projekt zu dokumentieren und auch das Video und das Musikalbum Muse zu bewerben. Zusätzlich fragte ich noch einen befreundeten Schriftsteller ob er sich vorstellen können etwas zu einigen Filmstills des Videos zu schreiben. Daraus ist ein schönen kleines Helft geworden, dass ich nun jeweils bei Konzerten auslege oder Personen die sich das Album kaufen beilege.
Bei aller Begeisterung für dieses Projekt ist mir aber auch aufgefallen, dass sich die Reaktionen meiner Fans relativ begrenzt waren. Bis jetzt hat das Musikvideo auf youtube 740 views. Das ist nicht umwerfend ich habe aber in der Vergangenheit die Erfahrung gemacht, dass die Effekte solcher Projekte oft erst später zu merken sind. Immerhin habe ich damit eine klare Bildsprache und Stimmung kommuniziert und etwas einzigartiges geschaffen. Ich bin sicher, dass es mir, meiner Musik und Kunstverständnis längerfristig hilft.

Ein weiteres Projekt im Rahmen des Freiraumbeitrags war die analoge Fotografie bei Konzerten und auf Tournee. Für meine Carte Blanche am 5. und 6. Juli engagierte ich die Fotografin Palma Fiacco und lancierte ein Projekt bei dem alle beteiligten Musiker*innen im Moods mit einer analogen Hasselblad Kamera porträtiert wurden. In schwarz/weiss mit starkem Kontrast. Ich bin mit dem Ergebnis sehr zufrieden und die Bilder haben eine besondere Atmosphäre. Zusätzlich fing ich an mit einer alten Kamera aus den 50iger Jahren die ich im Haus meiner Mutter gefunden hatte Fotos auf meinen Tourneen zu machen und meine Familie zu dokumentieren. Mit gemischtem Erfolg denn viele Fotos waren technisch mangelhaft. Der nächste Schritt war und ist, dass ich ich mit mit Palma Fiaccos Hilfe auch technisch weiterbilde. Hierzu war ich erstmal im Labor der F und F und machte einige Abzüge meiner Fotos. Als nächstes möchte ich bei ihr einen Lehrgang für analoge Fotografie, Entwickeln, Licht etc machen. Dazu ist es bis jetzt noch nicht gekommen aber ich sehe das als Teil des Freiraumprojekts und werde es in diesem Jahr umsetzen.

Ich würde insgesamt ein positives Fazit ziehen. Ich habe viele Dinge umsetzen können und habe viel dazu gelernt. Nach wie vor bin ich davon überzeugt auf dem richtigen Weg zu sein um eine originelle Bildsprache für meine Musik zu finden. Ich werde weiter daran forschen und experimentieren.